

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 622, Mittwoch, 6. December 1893. (Abend-Ausgabe.)

Resultat der 1893er Stadtverordneten-Wahl.

Nachdem wir schon in der Morgennummer das allgemeine Ergebnis der gestern vorgelegten Stadtverordneten-Ergebnisse mitgeteilt haben, geben wir nachstehend das amtlich festgestellte Resultat in Bezug auf die aus jedem einzelnen Kandidaten gesammelten Stimmenanzahl. Es erhellt daraus, daß die Liste der vereinigten Ordnungsparteien in vollem Umfang über die beiden Gegenlisten gesiegt hat, und vor Amts erzielte sich die Befürchtung, daß auch nicht ein einziger sozialdemokratischer Kandidat gewählt worden ist.

Es wurden abgegeben:

Am 1. August 1893 Stimmen, gültig 2070 Stimmen,	
2. * 2153	* 2151
3. * 1879	* 1879
4. * 2032	* 2026
5. * 2188	* 2188
6. * 1165	* 1165
7. * 2003	* 2002
8. * 1980	* 1978
Summa: 15750 Stimmen.	15759 Stimmen.

Davon erhalten:

a. Zusätzliche:	b. Zusätzliche:
Simon 9756 St. Janke 9756 St.	
Dr. Schill 9751 * Blanke 9712 *	
Dr. Hesse 9750 * Halle 9675 *	
Reichmann 9748 * Deder 9678 *	
Zimmermann 9747 * Barth 9666 *	
Karlolph 9708 * Biagold 9778 *	
Herzog 9654 * Brüning 9755 *	
Arndt 9638 * John 9734 *	
Esel 9718 * John 9703 *	
Bleister 9718 * Ritsch 9681 *	
Reppenhagen 9506 * Dr. Steffens 9676 *	
Schmidt 6115 * Böhme 6493 *	
b. Reserve Männer:	c. Reserve Männer:
Künck 9758 St. Biedermann 9785 St.	
Schott 6796 * Bäde 6785 *	
Jähne 6790 * Jacobi 6712 *	

Die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei haben erhalten: 5030 (Bürgener) bis 5945 (Bünau) Stimmen, die der Bürgerpartei von 2937 (Frank) bis 3109 (Küller) Stimmen.

Da die Zahl der Wahlberechtigten 24303 betrug, so haben 65 Prozent derselben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

* Leipzig, 6. December. Das vereinigte Wahlkomitee der Ordnungsparteien hatte sich gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Oberamtmüthriches Schwerdtfeger im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses versammelt, um dort die vorläufige Auflösung des Wahlberufstaats vorzunehmen. Erst nach Eintreffen des letzten Ergebnisses (aus dem 2. Beirat) war es möglich, den zweitwichtigsten Sieg der Linke der Ordnungsparteien zu konstatieren. Nachdem Herr Architekt Thiemer das Resultat verkündet, erging noch Herr Oberamtmüthrich Schwerdtfeger das Wort zu einer kurzen Ansprache. In heiterem Ringen sei es — so hörte der Rektor aus — die vielmehr strittige Palme des Sieges zugeschlagen. Leider sei die Freude an diesem Siege getrübt durch die Unsicherheit, welche weiter den Anhängern der Ordnungsparteien obgeworfen hat. Das zu beweisen sei, daß noch in den letzten Tagen ein anderes Komitee mit einer Linke hervorgegangen sei, und sogar am Wahlgang selbst habe man mit einer rechten Linke Verbindung unter die Wähler gebracht. Sehr zur Unzeit sei auch noch in letzter Stunde in einem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem steht, daß man sich in Leipzig wundern würde, weil es keine nationalliberale Stadt mehr sei. Wie die Wahrheit sei, möge wissen, daß eine Partei beanspruchen dürfe, hier einen bestimmten Stellen zu finden, sondern daß alle einig seien müssen in der Liebe zum Vaterlande. Nur die Einigkeit kann uns Sieg führen, denn von Jahr zu Jahr macht das durch uns nicht verhehlte, die Sozialdemokratie in unserer Stadt Fortschritte. Hoffentlich werde über die Zeit kommen, in der die Sozialdemokratie, abgesehen durch die verbrecherische Umtriebe der Anarchisten, zu einer wahren Volkspartei auf dem Boden der staatlichen Ordnung wird, mit der man dann in künftigen Fragen gemeinsam beraten kann. Und aber möge die Linke zu unseren Gemeinschaften auch fernher als Nationalistin benannt, und so idem er mit einem Hech auf das, was uns alle einst mit einem Hech auf das Vaterland und auf unsere liebe Stadt Leipzig. Die Ansprüche sind seitens der laufenden einer sehr beständige Aufnahme, und lebhaft nimmt man, sobald der schwer erkämpfte Sieg, in das vom Verfassenden ausgetragte Hech ein.

* Der Ansicht, daß die von uns hier veröffentlichte „In Leipzig noch eine nationalliberale Stadt“ überzeugende und „G. B.“ unverzweigte Zuliefer für unsern Erfolg sei, steht wie mehrfach bezeugt. Wir fühlten keinen Anfang der Ansicht, daß es besser sein würde, den Artikel nicht vor der Wahl zu veröffentlichen. Als wir aber schrieben, daß der Verfasser, auch wenn wir die Veröffentlichung ablehnen sollten, diese noch vor den Wahlen beweisen würde, hielten wir es für das Beste, die unsterblichkeit der Öffentlichkeit zu überlassen und ihn mit einem Auftrag zu belegen, der die Gründungsgenossen des Verfassers aufforderte, flüssig ihre Anhänger und Wähler rechtzeitig aufzurufen, jetzt nicht für die Kandidaturen der vereinigten Wahlkomitees der Ordnungsparteien einzutreten. Daß diese Ansicht die richtige war, ist uns durch zahlreiche Mitteilungen bestätigt worden. Zahlreiche Wähler haben nach unsrer Information — und das Herr Oberamtmüthrich weiß wohl selbst nicht daran zweifeln, daß wir nur Stimmen und Borgänge in gewaltig-liberalen Kreisen loben können, als er — nur deshalb für jene Linke gekämpft, weil sie einmal so sagen mußten, daß sie vor der Aufstellung gar nicht daran gedacht hatten, sich einen Einstieg auf die Gestaltung der Linke zu suchen, und weil sie zweitens sich nahmen, in künftigen Jahren anders zu handeln. Die Veröffentlichung des Artikels und unseres an ihm getätigten Beitrags ist also sehr zeitgemäß gewesen, vielleicht sogar später, als die nächste Linie, in der Herr Oberamtmüthrich über die in letzter Stunde in Anwendung stehende vierste Kandidatenlinie hinwegging, die unter der Überschrift „Hauptliste der Kandidaten des Bürger-Wahlkomitees der Ordnungsparteien“ verfaßt wurde. Nach Auseinandersetzung der gesamten Anlagen ist das Wahltribunal entschieden den Schenkwalderkandidaten Leipzig zugewiesen.

* Am 1. August 1893 noch eine nationalliberale Stadt“ überzeugende und „G. B.“ unverzweigte Zuliefer für unsern Erfolg sei, steht wie mehrfach bezeugt. Wir fühlten keinen Anfang der Ansicht, daß es besser sein würde, den Artikel nicht vor der Wahl zu veröffentlichen. Als wir aber schrieben, daß der Verfasser, auch wenn wir die Veröffentlichung ablehnen sollten, diese noch vor den Wahlen beweisen würde, hielten wir es für das Beste, die unsterblichkeit der Öffentlichkeit zu überlassen und ihn mit einem Auftrag zu belegen, der die Gründungsgenossen des Verfassers aufforderte, flüssig ihre Anhänger und Wähler rechtzeitig aufzurufen, jetzt nicht für die Kandidaturen der vereinigten Wahlkomitees der Ordnungsparteien einzutreten. Daß diese Ansicht die richtige war, ist uns durch zahlreiche Mitteilungen bestätigt worden. Zahlreiche Wähler haben nach unsrer Information — und das Herr Oberamtmüthrich weiß wohl selbst nicht daran zweifeln, daß wir nur Stimmen und Borgänge in gewaltig-liberalen Kreisen loben können, als er — nur deshalb für jene Linke gekämpft, weil sie einmal so sagen mußten, daß sie vor der Aufstellung gar nicht daran gedacht hatten, sich einen Einstieg auf die Gestaltung der Linke zu suchen, und weil sie zweitens sich nahmen, in künftigen Jahren anders zu handeln. Die Veröffentlichung des Artikels und unseres an ihm getätigten Beitrags ist also sehr zeitgemäß gewesen, vielleicht sogar später, als die nächste Linie, in der Herr Oberamtmüthrich über die in letzter Stunde in Anwendung stehende vierste Kandidatenlinie hinwegging, die unter der Überschrift „Hauptliste der Kandidaten des Bürger-Wahlkomitees der Ordnungsparteien“ verfaßt wurde. Nach Auseinandersetzung der gesamten Anlagen ist das Wahltribunal entschieden den Schenkwalderkandidaten Leipzig zugewiesen.

* Am 1. August 1893 noch eine nationalliberale Stadt“ überzeugende und „G. B.“ unverzweigte Zuliefer für unsern Erfolg sei, steht wie mehrfach bezeugt. Wir fühlten keinen Anfang der Ansicht, daß es besser sein würde, den Artikel nicht vor der Wahl zu veröffentlichen. Als wir aber schrieben, daß der Verfasser, auch wenn wir die Veröffentlichung ablehnen sollten, diese noch vor den Wahlen beweisen würde, hielten wir es für das Beste, die unsterblichkeit der Öffentlichkeit zu überlassen und ihn mit einem Auftrag zu belegen, der die Gründungsgenossen des Verfassers aufforderte, flüssig ihre Anhänger und Wähler rechtzeitig aufzurufen, jetzt nicht für die Kandidaturen der vereinigten Wahlkomitees der Ordnungsparteien einzutreten. Daß diese Ansicht die richtige war, ist uns durch zahlreiche Mitteilungen bestätigt worden. Zahlreiche Wähler haben nach unsrer Information — und das Herr Oberamtmüthrich weiß wohl selbst nicht daran zweifeln, daß wir nur Stimmen und Borgänge in gewaltig-liberalen Kreisen loben können, als er — nur deshalb für jene Linke gekämpft, weil sie einmal so sagen mußten, daß sie vor der Aufstellung gar nicht daran gedacht hatten, sich einen Einstieg auf die Gestaltung der Linke zu suchen, und weil sie zweitens sich nahmen, in künftigen Jahren anders zu handeln. Die Veröffentlichung des Artikels und unseres an ihm getätigten Beitrags ist also sehr zeitgemäß gewesen, vielleicht sogar später, als die nächste Linie, in der Herr Oberamtmüthrich über die in letzter Stunde in Anwendung stehende vierste Kandidatenlinie hinwegging, die unter der Überschrift „Hauptliste der Kandidaten des Bürger-Wahlkomitees der Ordnungsparteien“ verfaßt wurde. Nach Auseinandersetzung der gesamten Anlagen ist das Wahltribunal entschieden den Schenkwalderkandidaten Leipzig zugewiesen.

* Der Ansicht, daß die von uns hier veröffentlichte „In Leipzig noch eine nationalliberale Stadt“ überzeugende und „G. B.“ unverzweigte Zuliefer für unsern Erfolg sei, steht wie mehrfach bezeugt. Wir fühlten keinen Anfang der Ansicht, daß es besser sein würde, den Artikel nicht vor der Wahl zu veröffentlichen. Als wir aber schrieben, daß der Verfasser, auch wenn wir die Veröffentlichung ablehnen sollten, diese noch vor den Wahlen beweisen würde, hielten wir es für das Beste, die unsterblichkeit der Öffentlichkeit zu überlassen und ihn mit einem Auftrag zu belegen, der die Gründungsgenossen des Verfassers aufforderte, flüssig ihre Anhänger und Wähler rechtzeitig aufzurufen, jetzt nicht für die Kandidaturen der vereinigten Wahlkomitees der Ordnungsparteien einzutreten. Daß diese Ansicht die richtige war, ist uns durch zahlreiche Mitteilungen bestätigt worden. Zahlreiche Wähler haben nach unsrer Information — und das Herr Oberamtmüthrich weiß wohl selbst nicht daran zweifeln, daß wir nur Stimmen und Borgänge in gewaltig-liberalen Kreisen loben können, als er — nur deshalb für jene Linke gekämpft, weil sie einmal so sagen mußten, daß sie vor der Aufstellung gar nicht daran gedacht hatten, sich einen Einstieg auf die Gestaltung der Linke zu suchen, und weil sie zweitens sich nahmen, in künftigen Jahren anders zu handeln. Die Veröffentlichung des Artikels und unseres an ihm getätigten Beitrags ist also sehr zeitgemäß gewesen, vielleicht sogar später, als die nächste Linie, in der Herr Oberamtmüthrich über die in letzter Stunde in Anwendung stehende vierste Kandidatenlinie hinwegging, die unter der Überschrift „Hauptliste der Kandidaten des Bürger-Wahlkomitees der Ordnungsparteien“ verfaßt wurde. Nach Auseinandersetzung der gesamten Anlagen ist das Wahltribunal entschieden den Schenkwalderkandidaten Leipzig zugewiesen.

Geld. Es gibt Dinge, die nichtzeitig und nicht offen gezeigt werden können. Und zu diesen Dingen gehört die Verurtheilung der Anwendung von Zwischenmitteln und seiner gehört dazu die richtige Charakterisierung des Hauptgegners und seines Auftretens.

Dieser Hauptgegner ist die Socialdemokratie, die — wie sie auch vielleicht häufig sich gehalten mag — jetzt noch offen und geflossen als politische Partei auftritt und sehr allen anderen Parteien und Gruppen des Kriegs antritt. Sie erkennt nicht einen Mann von den gewöhnlichen Fäden. Mit einer mischfertigen Parteidoktrin tritt sie in den Kampf und führt den letzten Mann an die Linie für eine Linie, die eine reine politische Parteiliste ist und sie die gerade deshalb und allein deshalb alle „Gegenseiten“ sich entkräften. Und so will man den anderen Parteien nach eintreten, sie würden nicht als politische Parteien den Kampf aufnehmen, müßten das Parteidoktrin ausspielen, ihre Parteidoktrin verlassen? Damit wird man weit kommen! Und natürlich sieht man auch das Parteidoktrin nicht aus. Haben etwa die Nationalisten ein Heil daraus gemacht, daß sie ihren Prinzipien gerade wegen seiner Eigentümlichkeit als antisemitischer Parteidoktrin aufgestellt zu leben wünschten? Werden die Conservativen bei den Vereinbarungen nicht ihre Partei mit Parteidoktrin in die Waagschale legen? Arbeitet nicht alle Parteien mit ihrer Parteidoktrin? Warum nun darum ein Heil machen? Una einer eingebildeten Partei, der nationalliberalen, verjüngenden, sofern es eine freiehafte Nationalität sei, wenn sie auch überwiegend als Partei auftritt, sich auflösen, würden und mit einem, organisierten Herkampf in den Kampf gegen die geschlossene Partei eintreten will? Das wäre doch eine vererbte Kuriosität. Wenn nämlich verurtheilt werden soll, daß beiden jungen Wahlen wahlbegleiter und die drohende Gefahr auf das Blasie ziegender Weise zu Tage getreten ist, so bleibt nichts übrig, als das, was wir in Aufführung an den Herrn Schwerdtfeger so unzeitgemäß erscheinendes Artikel empfohlen haben: eine möglichste Concentration aller der Socialdemokratie gegenwärtige Parteien, eine Sammlung aller Elemente, die Verbindung für die von einer großen und geschlossenen sozialdemokratischen Partei auch für unter städtischen Gemeinschaften drohende Gefahr bilden, unter den Rahmen starker Parteien mit klaren und festen Organisation. Das ist die unerlässliche Vorbereitung kläffender Abwehr des sozialdemokratischen Ansturms. Die gejammerten und fest organisierten Ordnungsparteien mögen dann bei communalen Wahlen von allen politischen Streitfragen, die im kommunalen Leben seine Rolle spielen, nach Möglichkeit abscheiden und die Kandidaten hauptsächlich nach ihrer Stellung zu communalen Fragen und ihrer Fähigkeit zur Bearbeitung solcher Fragen aufstellen; vor Allem aber müssen sie daran trachten, die ganze Bürgerschaft in großen Verbänden zu vereinen, die nach großen und allgemeinen Grundsätzen sich gruppieren und über Staates- und andere Sonderinteressen die große Hauptidee nicht aus den Augen verlieren. Nur die Verbindung der Linke der Ordnungsparteien — das lebt das Beispiel der Socialdemokratie — geben Stadt und Land, ebenso wie Abstimmung, bürger für Disciplin und sind disziplinierte Begriffe geworden. Es fällt uns nicht ein — so erhaben sind wir nicht — nur für eine Sammlung und möglichst umfassende Organisation der Nationalliberalen zu werden; wir werden hierauf ausdrücklich auch für eine solche Sammlung und möglichst umfassende Concentration aller conservativen Elemente. Wegen Herr Oberamtmüthrich und seine Freunde kann ich erzählen mühen, Alles ist hierbei zu berücksichtigen und mit dem conservativen Verbände zu vereinbaren, was irgend mit diesem ist verwandt. Nur müssen sie uns freimäßig gestalten, daß wir auch den Nationalliberalen zu einer Gesamtbewegung aller verwandten Elementen dringen lassen. Wir vom Blatt sehen nicht, um einen gegen seitigen Kampf zwischen Conservativen und Nationalliberalen zu verhindern, der nur den gemeinsamen Feinde zugute kommen könnte, sondern um einen Weltkampf zwischen beiden Parteien in künftigen Zeiten und die Palme der Nährer und strafferen Organisation herververtragen. Die Begegnung in diesem friedlichen Kampfe, bei dem es natürlich ohne eine klare Bezeichnung der betreffenden Grundlage und Ziele nicht abgenommen kann, werden die Aufstellung von Gemeindewahlen beraten kann. Und aber möge die Linke zu ihrer Freude aus, daß sie weiter den Anhängern der Ordnungsparteien obgeworfen hat. Das zu beweisen sei, daß noch in den letzten Tagen ein anderes Komitee mit einer Linke hervorgegangen sei, und sogar am Wahlgang selbst habe man mit einer rechten Linke Verbindung unter die Wähler gebracht. Sehr zur Unzeit sei auch noch in letzter Stunde in einem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem steht, daß man sich in Leipzig wundern würde, weil es keine nationalliberale Stadt mehr sei. Wie die Wahrheit sei, möge wissen, daß eine Partei beanspruchen dürfe, hier einen bestimmten Stellen zu finden, sondern daß alle einig seien müssen in der Liebe zum Vaterlande. Nur die Einigkeit kann uns Sieg führen, denn von Jahr zu Jahr macht das durch uns nicht verhehlte, die Socialdemokratie in unserer Stadt Fortschritte. Hoffentlich werde über die Zeit kommen, in der die Sozialdemokratie, abgesehen durch die verbrecherische Umtriebe der Anarchisten, zu einer wahren Volkspartei auf dem Boden der staatlichen Ordnung wird, mit der man dann in künftigen Fragen gemeinsam beraten kann. Und aber möge die Linke zu ihrer Freude aus, daß sie weiter den Anhängern der Ordnungsparteien obgeworfen hat. Das zu beweisen sei, daß noch in den letzten Tagen ein anderes Komitee mit einer Linke hervorgegangen sei, und sogar am Wahlgang selbst habe man mit einer rechten Linke Verbindung unter die Wähler gebracht. Sehr zur Unzeit sei auch noch in letzter Stunde in einem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem steht, daß man sich in Leipzig wundern würde, weil es keine nationalliberale Stadt mehr sei. Wie die Wahrheit sei, möge wissen, daß eine Partei beanspruchen darf, hier einen bestimmten Stellen zu finden, sondern daß alle einig seien müssen in der Liebe zum Vaterlande. Nur die Einigkeit kann uns Sieg führen, denn von Jahr zu Jahr macht das durch uns nicht verhehlte, die Socialdemokratie in unserer Stadt Fortschritte. Hoffentlich werde über die Zeit kommen, in der die Sozialdemokratie, abgesehen durch die verbrecherische Umtriebe der Anarchisten, zu einer wahren Volkspartei auf dem Boden der staatlichen Ordnung wird, mit der man dann in künftigen Fragen gemeinsam beraten kann. Und aber möge die Linke zu ihrer Freude aus, daß sie weiter den Anhängern der Ordnungsparteien obgeworfen hat. Das zu beweisen sei, daß noch in den letzten Tagen ein anderes Komitee mit einer Linke hervorgegangen sei, und sogar am Wahlgang selbst habe man mit einer rechten Linke Verbindung unter die Wähler gebracht. Sehr zur Unzeit sei auch noch in letzter Stunde in einem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem steht, daß man sich in Leipzig wundern würde, weil es keine nationalliberale Stadt mehr sei. Wie die Wahrheit sei, möge wissen, daß eine Partei beanspruchen darf, hier einen bestimmten Stellen zu finden, sondern daß alle einig seien müssen in der Liebe zum Vaterlande. Nur die Einigkeit kann uns Sieg führen, denn von Jahr zu Jahr macht das durch uns nicht verhehlte, die Socialdemokratie in unserer Stadt Fortschritte. Hoffentlich werde über die Zeit kommen, in der die Sozialdemokratie, abgesehen durch die verbrecherische Umtriebe der Anarchisten, zu einer wahren Volkspartei auf dem Boden der staatlichen Ordnung wird, mit der man dann in künftigen Fragen gemeinsam beraten kann. Und aber möge die Linke zu ihrer Freude aus, daß sie weiter den Anhängern der Ordnungsparteien obgeworfen hat. Das zu beweisen sei, daß noch in den letzten Tagen ein anderes Komitee mit einer Linke hervorgegangen sei, und sogar am Wahlgang selbst habe man mit einer rechten Linke Verbindung unter die Wähler gebracht. Sehr zur Unzeit sei auch noch in letzter Stunde in einem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem steht, daß man sich in Leipzig wundern würde, weil es keine nationalliberale Stadt mehr sei. Wie die Wahrheit sei, möge wissen, daß eine Partei beanspruchen darf, hier einen bestimmten Stellen zu finden, sondern daß alle einig seien müssen in der Liebe zum Vaterlande. Nur die Einigkeit kann uns Sieg führen, denn von Jahr zu Jahr macht das durch uns nicht verhehlte, die Socialdemokratie in unserer Stadt Fortschritte. Hoffentlich werde über die Zeit kommen, in der die Sozialdemokratie, abgesehen durch die verbrecherische Umtriebe der Anarchisten, zu einer wahren Volkspartei auf dem Boden der staatlichen Ordnung wird, mit der man dann in künftigen Fragen gemeinsam beraten kann. Und aber möge die Linke zu ihrer Freude aus, daß sie weiter den Anhängern der Ordnungsparteien obgeworfen hat. Das zu beweisen sei, daß noch in den letzten Tagen ein anderes Komitee mit einer Linke hervorgegangen sei, und sogar am Wahlgang selbst habe man mit einer rechten Linke Verbindung unter die Wähler gebracht. Sehr zur Unzeit sei auch noch in letzter Stunde in einem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem steht, daß man sich in Leipzig wundern würde, weil es keine nationalliberale Stadt mehr sei. Wie die Wahrheit sei, möge wissen, daß eine Partei beanspruchen darf, hier einen bestimmten Stellen zu finden, sondern daß alle einig seien müssen in der Liebe zum Vaterlande. Nur die Einigkeit kann uns Sieg führen, denn von Jahr zu Jahr macht das durch uns nicht verhehlte, die Socialdemokratie in unserer Stadt Fortschritte. Hoffentlich werde über die Zeit kommen, in der die Sozialdemokratie, abgesehen durch die verbrecherische Umtriebe der Anarchisten, zu einer wahren Volkspartei auf dem Boden der staatlichen Ordnung wird, mit der man dann in künftigen Fragen gemeinsam beraten kann. Und aber möge die Linke zu ihrer Freude aus, daß sie weiter den Anhängern der Ordnungsparteien obgeworfen hat. Das zu beweisen sei, daß noch in den letzten Tagen ein anderes Komitee mit einer Linke hervorgegangen sei, und sogar am Wahlgang selbst habe man mit einer rechten Linke Verbindung unter die Wähler gebracht. Sehr zur Unzeit sei auch noch in letzter Stunde in einem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem steht, daß man sich in Leipzig wundern würde, weil es keine nationalliberale Stadt mehr sei. Wie die Wahrheit sei, möge wissen, daß eine Partei beanspruchen darf, hier einen bestimmten Stellen zu finden, sondern daß alle einig seien müssen in der Liebe zum Vaterlande. Nur die Einigkeit kann uns Sieg führen, denn von Jahr zu Jahr macht das durch uns nicht verhehlte, die Socialdemokratie in unserer Stadt Fortschritte. Hoffentlich werde über die Zeit kommen, in der die Sozialdemokratie, abgesehen durch die verbrecherische Umtriebe der Anarchisten, zu einer wahren Volkspartei auf dem Boden der staatlichen Ordnung wird, mit der man dann in künftigen Fragen gemeinsam beraten kann. Und aber möge die Linke zu ihrer Freude aus, daß sie weiter den Anhängern der Ordnungsparteien obgeworfen hat. Das zu beweisen sei, daß noch in den letzten Tagen ein anderes Komitee mit einer Linke hervorgegangen sei, und sogar am Wahlgang selbst habe man mit einer rechten Linke Verbindung unter die Wähler gebracht. Sehr zur Unzeit sei auch noch in letzter Stunde in einem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem steht, daß man sich in Leipzig wundern würde, weil es keine nationalliberale Stadt mehr sei. Wie die Wahrheit sei, möge wissen, daß eine Partei beanspruchen darf, hier einen bestimmten Stellen zu finden, sondern daß